

Buchbesprechungen

GÜNTER ULBERT und THOMAS FISCHER: **Der Limes in Bayern.** Von Dinkelsbühl bis Eining. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 120 Seiten mit 93 Abbildungen, zum Teil in Farbe, eine Beilage. Pappband DM 34,-

Die Autoren beschreiben in diesem ansprechend gestalteten Buch den in Bayern gelegenen, rund 120 km langen östlichen Teil des rätischen Limes. Nach einer Darstellung der Forschungsgeschichte befaßt sich der erste Teil hauptsächlich mit archäologisch-historischen Erscheinungen der Römerzeit, die für eine breitere Leserschaft von Interesse sind. So sind besondere Kapitel der römischen Grenzpolitik in Rätien, der Gliederung und Ausrüstung des Heeres, der Funktion und dem Aussehen der Limesbauten sowie den Straßen und Siedlungen im Grenzland gewidmet. Der zweite Teil dient als praktischer Führer zu den einzelnen Streckenabschnitten des Limes. Eine genaue topographische Beschreibung des Grenzverlaufs, der Wachtürme und Kastelle, veranschaulicht durch Lagepläne, Grundrisse und Fotos, erleichtert es dem Besucher, die Objekte in der Landschaft zu erkennen. Auffällige und lohnende Stellen sind im Text durch Fettdruck hervorgehoben. Die nummerierten Wachtürme und ehemaligen Militärlager sind auf einer Karte im Maßstab 1:50000 leicht zu lokalisieren. Vom Inhalt her ist das Buch ein ausgezeichnete archäologischer Wanderführer; es stört zu diesem Zweck allerdings etwas das unhandliche quadratische Format.

Siegfried Albert

DIETER PLANCK: **Das Freilichtmuseum am rätischen Limes im Ostalbkreis.** (Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg, Band 9.) Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 192 Seiten mit 135 teils farbigen Abbildungen. Broschiert DM 18,-

Als Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes hat Dieter Planck wesentlichen Anteil an der wissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Arbeit, die bei der Erforschung der römischen Geschichte der Ostalb in den vergangenen Jahren geleistet worden ist.

Nur wenige Kilometer vom Limesmuseum Aalen entfernt, bietet das *Freilichtmuseum am rätischen Limes* eine eindrucksvolle Informationsquelle zur Bedeutung und zum Aussehen der römischen Grenzlinie und ihrer militärischen Anlagen. Der inmitten einer Erholungslandschaft angelegte archäologische Rundwanderweg verbindet im Bereich der Ortschaften Rainau-Buch, Schwabsberg und Dalkingen zwei restaurierte, mit Hinweistafeln versehene Komplexe: Am Limes selbst sind es ein wiederaufgebautes Stück der rätischen Limesmauer, die Rekonstruktion eines hölzernen Wachturms mit der dazugehörigen Palisade sowie das einzigartige Limestor bei Dalkingen. Rund anderthalb Kilometer hinter der Grenze lag das Kohortenkastell Buch. Bei der Anlage eines Stausees und Erholungsgebietes wurden auf dem Gelände des ehemaligen

Lagerdorfes die Grundmauern des Kastellbads konserviert und die Grundrisse weiterer Gebäude im Gelände markiert. Der Führer informiert über die Erforschung und Funktion der einzelnen Objekte und beschreibt in einem einleitenden Teil die Landschaft und Lage, die Forschungsgeschichte und den allgemeinen geschichtlichen Rahmen. Zahlreiche Rekonstruktionszeichnungen, Karten und Abbildungen von Kleinfunden veranschaulichen den archäologischen Befund. Das anregend geschriebene Buch ist ein ausgezeichnete Leitfaden für alle Besucher.

Siegfried Albert

KONRAD HECHT: **Der St. Galler Klosterplan.** Mit Vorworten von Martin Gosebruch und Gertraud Hecht. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983. 362 Seiten mit 90 Abbildungen. Leinen DM 120,-

Die fünf zusammengenähten Kalbspergamente ergeben eine Fläche von rund 112x77 cm; die Linien für die Grundrisse und die Symbole wurden in roter Tinte ausgezogen, die 341 Beischriften und das Anschreiben in schwarzer Tinte gesetzt; wir erkennen 43 Gebäude, einen Friedhof, Gärten und Sinnbilder mannigfacher Gestalt: so der äußere Befund des St. Galler Klosterplans. Doch was uns so klar gegliedert entgegentritt, wirft eine Fülle von Fragen auf. *Ja lies nur einen Plan*, möchte man Bert Brecht abwandeln, denn: *Mit keinem Bilddokument des Mittelalters hat sich die Forschung eher, häufiger und intensiver befaßt als mit dem karolingischen Klosterplan, der noch heute an seinem Bestimmungsort, in der Stiftsbibliothek St. Gallen, aufbewahrt wird.* Aus welchem Anlaß, wann entstanden, von wem gezeichnet und versendet, wo kopiert, welche Maße gelten, welcher Maßstab? Idealer Plan oder reale Bauplanung? Konrad Hecht, der braunschweigische Bauhistoriker, hat sich sein Leben lang – *Der Plan heischt Anteilnahme seiner Einmaligkeit wegen* – mit ihm beschäftigt und bis kurz vor seinem Tod 1980 an dem Manuskript für dieses Werk gearbeitet. Es ist das spannendste und vergnüglichste wissenschaftliche Buch geworden, das ich kenne. Spannend, weil Hecht dem Offen-Sichtlichen eine ungeahnte Fülle von Aspekten abgewinnt und bei seinen Schlußfolgerungen dennoch jeglicher Spekulation abhold bleibt; vergnüglich wegen seiner klaren, logischen und jederzeit seine eigenen Voraussetzungen nachprüfenden Beweisführung und seiner präzisen, aussagekräftigen Sprache, die vor treffender Ironie nicht zurückschreckt.

Zunächst: Der Plan ist eine Kopie, das Original verschollen; er ist die früheste Bauzeichnung eines ganzen Gebäudekomplexes, die wir bisher kennen. Er wurde freihändig, d. h. ohne Lineal durchgezeichnet und ist nicht identisch mit dem St. Galler Kloster selbst. Er hätte schon aus topographischen Gründen auf dem Platz, auf dem das Kloster heute steht, nicht realisiert werden können. Als Schreiber identifizierte die Forschung den Reichenauer Mönch Reginbert.

Alle für den Betrieb eines Klosters notwendigen Verrich-